

LEBEN Daniel Kulla IM RAUSCH

Evolution, Geschichte, Aufstand



Dank an Oona Leganovic, mit der ich einige der Grundgedanken und viele Einzelüberlegungen des Buchs im Gespräch entwickelt habe; an Jan Ludewig für wichtige Anmerkungen, Anregungen & Kritik; an die Interviewten; an alle, die mich mit Material versorgt und immer weitergeschickt haben; an alle, die mich manchmal haben runterkommen lassen.

Erstausgabe: Werner Pieper & The Grüne Kraft,
Löhrbach 2012

© für diese Ausgabe: Ventil Verlag UG
(haftungsbeschränkt) & Co. KG, Mainz, März 2014
Alle Rechte am Text beim Autor: classless.org
Vervielfältigung unter Gabe von Credits ausdrücklich
erwünscht

1. Auflage 2014
ISBN 978-3-95575-018-3

Layout, Fotos: Gestaltungskollektiv Gegenfeuer,
gegenfeuer.net
Illustrationen: Wolfgang Buechs, digirev.de
Druck: fgb, Freiburg

Ventil Verlag
Boppstr. 25, 55118 Mainz
www.ventil-verlag.de

9 **Packungsbeilage**



- 13 SETTING
- 16 Anfangen
- 17 Alternativlosigkeit
- 19 Dauerrausch im Zwillingmonster
- 24 Welche Veränderung?
- 29 Tripsitter?
- 31 SET
- 34 Kein Rauschbegriff
- 35 Disclaimer

39 **Dosierung. Die heutige Rauschwelt**



- 42 Der Elefant im Raum, überall & nirgends
- 45 Korrekt berauscht für Arbeit & Konsum
- 50 Ausreden für den Rausch
- 55 Fahrschein fürs Ventil
- 58 Projektionsfläche «Dealer»
- 60 Freiheit von biologischen & sozialen Zwängen
- 65 Bewußtwerdung: Kampf & Rausch
- 70 Hirnzeitbomben legen
- 73 Unity of Repression
- 77 «Totaler Krieg» gegen den «falschen» Rausch
- 84 Nüchterner Drogenhandel
- 88 Die Revolution frißt ihre Pillen
- 91 Lageeinschätzungen & Prognosen
- 97 Die Leerstellen: Rausch & Herrschaft

**101 Der Rausch.
 in der Zeitmaschine**



- 104 Der vierte Trieb
- 108 Entsynchronisierung
- 110 Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
- 115 Wissenschaftlichkeit und Sprache
- 118 Evolution der Nervenempfindlichkeit
- 120 Rauschzeichen für die optimale Dosis
- 124 Mehr Optionen & Auswege
- 128 Traum
- 129 Stoned Ape Theory
- 131 Notfallprogramme in Reihenschaltung
- 133 Das Ich hält inne
- 136 Reaktion auf Nicht-Selbstverständliches
- 139 Das Hirn geht mir nicht in den Kopf
- 142 Selbstbefragung, Selbstanregung, Selbsterkenntnis
- 145 «Much bigger on the inside!»

**151 Herrschaft.
 Der Rausch wird eingeklemmt**



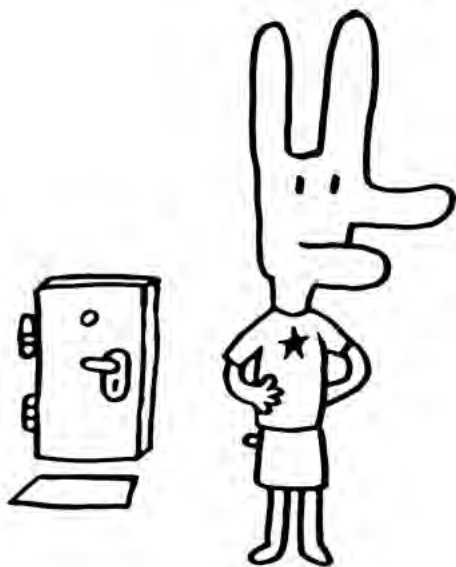
- 154 Was heißt hier Herrschaft?
- 157 Jetztmenschen: verschieden, autonom, einfallsreich
- 159 Menschen reden sich was ein – das Göttliche
- 165 Rauschkontrolle – for the greater good
- 170 Revoluten der Mönche & Dauerberauschten
- 176 Sortiert, härter & besser verfügbar
- 178 Protestantismus schließt die Ventile
- 180 Der Rauschcharakter der Ware
- 184 Dialektik der Ausnüchterung
- 197 Heavy Rotation

- 201 Der abhängige Rausch
- 207 Austreibung, Angst, «Kontrollverlust»
- 211 Wissenschaft & Herrschaft
- 217 Nationalsozialismus

221 **Revolution.**
We could all be free



- 225 Perutz: Religiöser & revolutionärer Rausch
- 228 Bloch: Reaktionärer Rausch
- 231 Konsequenzen aus dem Nationalsozialismus
- 234 Voegelin: Die zweite Realität
- 238 Dauerkrise & Dauerrausch
- 241 Die Rauschgeschichte des Weather Underground
- 247 Abhanden gekommener Aufstand
- 251 Herrschaft im Namen der Werktätigen
- 254 Bewußtseinerweiterung zum
Gattungsbewußtsein
- 256 Rauschstrategien
- 264 Den Rausch erkunden
- 268 Besinnung & Befreiung
- 273 Die allgemeine Verdichtung – works on so many
levels!
- 277 Veränderung
- 281 LSD, MEW, Generalstreik!



«das war die Kämpfe doch wert,
nur ein Moment,
der unendlich lang währt»
(TUA, «MOMENT»)

To all the good dealers & tripsitters,
to the freaks & revolutionaries.



Packungsbeilage

Wer liest schon Packungsbeilagen? Die Ware wird schon tun, was sie soll. So ehrlich, wie ich meine Waren verkaufe, werden es auch die anderen tun. Es wird schon klappen bzw. nützt ja eh nix.

Und leicht sagt sich das aus der Luxus-Perspektive, immer eine Packungsbeilage vorzufinden, die ignoriert werden kann. Bei vielen Substanzen wäre es sehr schön, eine zu haben. Auch bei anderem im Leben wäre das gar nicht schlecht.

Gegenfrage: Wer liest schon Bücher? Und wozu? Ist das jetzt die Packungsbeilage für das Buch oder den Rausch? Für meinen Schreibrausch oder deinen Leserausch? Betrachte ich das Buch etwa als Rauschmittel, als eine psychoaktive Ware?

Vieles kann einen Rausch auslösen, jede genügend intensive Wahrnehmung oder Rückkopplung einer Handlung, auch das Lesen eines Buches. Rausch ist die Nebenwirkung, ohne die viele der Hauptwirkungen sich gar nicht einstellen würden, das Unbeabsichtigte, das ständig gesucht wird, die willkommene Gelegenheit fürs Gehirn, sich selbst auszutricksen: Alles nicht so einfach, wenn du's doppelt siehst. Rausch ist sich selbst ähnlich, aber nie gleich, so sehr sich Menschen auch angewöhnt haben, ihn so zu behandeln: Du steigst nicht zweimal in denselben Fluß. Rausch kann eine Ebene der Transzendenz erzeugen, Ähnlichkeiten aufzeigen und Unterschiede betonen, er kann aber auch alles verwischen und einebnen, seine eigene Mystifizierung und Veräußerlichung begünstigen.

Nie ist der Rausch dabei nur eine passive Komponente, sondern entweder aktiver Agent der Veränderung oder aktiver Agent ihrer Vermeidung. Ob er als das eine oder andere auftritt, ist fürs eigene Leben wie auch fürs gesellschaftliche Leben von entscheidender Bedeutung, und hängt von lauter Faktoren ab, die in diesem Zusammenhang ganz bestimmt nicht genug Aufmerksamkeit bekommen, die wichtigsten: der Mensch selbst, die Menschen um ihn herum und ihre soziale Organisation.

Ich möchte, daß dieses Buch wirkt, etwas bewirkt; daß es Potential und Verhängnis des Rauschs freilegen hilft. Daher beginne ich mit

der Zusammensetzung des Buches, den verschiedenen hoffentlich wirksamen Bestandteilen und den absehbaren Wechselwirkungen.

Es gibt Formen von Rausch, die schlecht zusammengehen, deren Kombination das Gehirn paralisieren oder überhitzen, den Körper lähmen oder überfordern kann, sich zur Betäubung oder Psychose addieren. Veränderte Wahrnehmung und verändertes Erleben können Überforderung oder Übermotivation hervorrufen, Ohnmachtsgefühle oder Selbstüberschätzung verstärken.

Und es gibt dominante Formen von Rausch, die andere nicht neben sich dulden, sie stören oder gar nicht erst aufkommen lassen – und die zum Teil so selbstverständlich geworden sind, daß wir sie gar nicht als Rausch und erst recht nicht als rivalisierenden Rausch zu anderen bemerken. Sie können, vor allem, wenn sie ein Leben lang vor sich hin wirken, die Welt zum Tunnel machen, mit gewissem Ende und angeblich festen, klaren Rändern und Grenzen, je nach Ort und Zeit: Himmel und Hölle; Ordnung und Chaos; Arbeit und faules, parasitäres Lumpendasein. Wenn die Grenzen durchlässig werden und die Ränder zum interessantesten Teil der Welt, kann sich alles wieder ändern.

Trotz der Tücken des Rauschs und seiner wichtigen Rolle ist viel zu wenig über ihn bekannt, und auch dieses Buch wird – polemisch-journalistisch, kaum akademisch – eher so viele dieser Leerstellen wie möglich aufzeigen, das Thema für eine kritische Behandlung zugänglich machen und zu den spannenden Fragen vordringen, als daß es diese schon beantworten kann.

Eine Bemerkung zur Sprache: Um den nach wie vor üblichen sprachlichen Ausschluß von Nicht-Männern abzubilden, verwende ich, wenn von Menschen als Gruppen oder Teilen von Gruppen die Rede ist, die weiblichen Formen (Dealerin, Dealerinnen), außer es geht gerade darum, Stereotype («Dealer») und Männerbünde abzubilden.

In der *Packungsbeilage* – also hier gerade – steht, welche Themen das Buch behandelt, was dich erwartet. Im *Setting* schicke ich hoffentlich die meisten wichtigen Umgebungsvariablen voraus, die sich auf

das Erleben auswirken können, sprich: auf welche Art und Weise das Buch verstanden oder mißverstanden werden könnte, in welchem allgemeinen Rahmen seine Abfassung und vermutlich seine Lektüre stattfinden. Zu diesem Setting gehöre auch ich, der ich dich auf die Reise schicke und nur aus der zeitlichen und räumlichen Distanz begleiten kann. Im *Set* geht's um dich, um die konkreten Erwartungen deinerseits, mit denen ich rechne, und darum, wie ich mit ihnen umzugehen beabsichtige.

In der *Dosierung* schildere ich, in welcher zugerichteter Form das Thema Rausch heute verabreicht wird, welche Feinderklärungen an bestimmte Bevölkerungsgruppen und teilweise auch an alle Menschen in dieser Darreichungsform stecken, wie das den praktischen Umgang mit Rausch blockiert und welche Fragestellungen dabei hinten runterfallen. Ich lasse Menschen, die stark in verschiedene Aspekte des Themas verwickelt sind, dazu zu Wort kommen (Steffen Geyer, Hartwin Rohde und Burkhard Schröder) und versuche daraus zu entwickeln, worüber gesprochen werden müßte und was dann im weiteren Verlauf des Buches Gegenstand der Betrachtung sein wird.

Dann wird es um die wichtigste Leerstelle gehen, um den *Rausch* selbst, diesen seltsam undefinierten Zustand, über den es zahllose grundverkehrte Auffassungen gibt und der erstmal biologisch und sozial-kulturell zu bestimmen wäre; ich stelle – u. a. gestützt auf neuere Forschungen zur Verbreitung von Rausch (Ronald Siegel) und zum Mechanismus des Rauschs im Gehirn (James Kent) – den Rausch als potentiell höchst nützlichen Prozeß des Nervensystems vor, der sämtliche Säugetiere und große Teile der übrigen Fauna seit mehreren Hundert Millionen Jahren durch ihr gesamtes Leben begleitet und ihnen eine schnellere Anpassung und neurale Selbstveränderung ermöglicht, als es Prägung und Lernen allein erlauben.

Das *Herrschaft*-Kapitel beschreibt, wie der Rausch für Herrschaftszwecke verwendet wurde und zur Entfaltung des Kapitalismus beitrug, und was das aus Rausch und Menschen machte, wie es sich auf ihr Veränderungspotential auswirkte. Das abschließende Kapitel *Revo-*

lution behandelt das enge Zusammenspiel der meisten gesellschafts-verändernden Bewegungen mit individuellen und kollektiven Rausch-zuständen, allgemein den Zusammenhang von individueller und kollektiver Veränderung, lotet schließlich das Potential des Rauschs für eine mögliche künftige Veränderung der Gesellschaftsordnung aus, die als etwas höchst Widersprüchliches (Befreiung aller Einzelnen durch kollektive Anstrengung) etwas höchst Widersprüchliches (Kapitalverhältnis und Herrschaft), in einem widersprüchlichen Akt leidenschaftlicher Vernunft und befriedender Gewalt umzuwerfen hätte.

Um zu klären, warum ich für diese Veränderung eine Aneignung des Rauschs für zentral halte, will ich zunächst einen Blick auf die gesellschaftliche Ordnung werfen.

SETTING

Die heute vorherrschende ist die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft, die historisch durch den Aufstieg des Bürgertums entstand, die sich politisch durch Mitbestimmung der Herrschaftsorganisation auszeichnet und deren Kern die Durchsetzung der bürgerlichen Rechtsauffassung, vor allem des Privateigentums an den Produktionsmitteln bildet, die Möglichkeit und bald schon den Zwang, sich mittels Eigentum zu bereichern und nicht für die Bedürfnisse der Menschen zu produzieren, sondern für den Markt, also für den profitablen Bedarf.

Genau dieser systemische Zwang zur Bereicherung verursacht viele der schon angedeuteten dominanten, andere verdrängenden Formen von Rausch, das charakteristische Getriebensein dieser Gesellschaftsordnung und die dazugehörigen typischen Denkweisen, die Marx als ein Denken in Fetischen beschrieb. Diese Ordnung erscheint heute als die Zwillingsherrschaft des Staates, der dieses Recht mit Gewaltandrohung garantiert, und des Kapitals, das von

diesem Recht Gebrauch macht; längst sind Staat und Kapital jedoch zu einem Gesamtmonster verschmolzen, an dem so gut wie niemand mehr vorbeikommt.

«Aus welcher Sicht man sie auch betrachtet, die Gegenwart ist ohne Ausweg», schreibt das Unsichtbare Komitee, anonymes Autorinnenkollektiv aus Frankreich, 2007 ganz zu Beginn seines Büchleins *Der kommende Aufstand* und setzt, scheinbar absurd, hinzu: «Das ist nicht die geringste ihrer Tugenden.» Wenn es keinen Ausweg gibt, ja sogar allgemein bekannt ist, daß «alles nur noch schlimmer werden kann», dann kann, so hofft das Komitee, die Einsicht keimen, daß Reparatur und Kosmetik am Bestehenden nichts bringen und nur von einer grundlegenden Umwälzung Besserung zu erwarten ist. Also werden im Büchlein, bevor es praktische Vorschläge zur Bildung aufständischer Kommunen zu lesen gibt, zunächst linke Lieblingsillusionen über Identität, soziale Beziehungen, Arbeit, Wirtschaft, Urbanität, Umwelt und Zivilisation attackiert.

In zeitlicher Nähe läßt 2009, im ebenfalls französischen Film *Enter The Void*, der argentinische Regisseur Gaspar Noé im bunt flimmern den Tokioter Rotlichtbezirk Kabukichō den amerikanischen Kleindealer Oscar auf eine Zusammenfassung des *Tibetanischen Totenbuchs* antworten: «So you mean, we're stuck in this world for all of eternity? There's nothing better out there?» Auch in diesem Film sorgt die Erkenntnis vom Eingesperrtsein in eine scheinbar ewige Wiederholungsschleife erst dafür, daß Oscar – im DMT-Rausch, den er als den Zustand zwischen Tod und Wiedergeburt erlebt – aufmerksamer beobachtet, was sich Menschen antun, daß er die Verbundenheit des Elends begreift, bis er einen Raum findet, der von dem angefüllt ist, was er auf seinen Trips erlebt hat. Er kommt als neuer Mensch auf die Welt, nachdem er an diesem Ort (wieder) gezeugt wird.

Im Buch wie im Film geht alles los mit der Einsicht ins eigene Festgefahreensein, die den Blick darauf lenkt, wie es dazu gekommen ist, zum verknoteten, verkrusteten, festgefahrenen Rausch, in dem sich das Gehirn nicht mehr selbst auflauert, sich nicht mehr reizt,

nicht mehr über sich hinaustreibt, über sich hinauswächst, nicht mehr die Grenzen durch Grenzüberschreitung sucht. «Wo fing es an und wann?» singen Die Sterne: «Was hat dich irritiert? Was hat dich bloß so ruiniert?»

Die gesellschaftlichen Verhältnisse – der Kapitalismus, schon mehrmals heftig erschüttert, nun in seiner Restaurationsphase – schließen den Rausch und sein Veränderungspotential kurz. Da es unmöglich zu sein scheint, Rausch loszuwerden oder abzuschalten, er immer nur andere Formen annimmt, ist es für die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung von zentraler Bedeutung, wie ihre Sachwalterinnen den Rausch dort, wo das möglich ist, organisieren, kanalisieren, verwalten und integrieren, etwa indem sie Veränderung preisen und feiern, sofern sie alles Entscheidende so beläßt, wie es ist, und nur dann, wenn das alles nicht verfängt, den Rausch unterdrücken, die Berauschten einschüchtern und die Interessierten abschrecken.

Daran, und nicht an aufgewandten Steuergeldern oder steigenden Abhängigkeitszahlen, ist wohl auch der Erfolg der Repressions- und Integrationsmaßnahmen zu messen: inwieweit sie die Mehrzahl der Bevölkerung in einem Rausch festzuhalten vermögen, der sich in sich aufhebt, der in sich steckenbleibt, der abstumpft, den Reiz verliert; inwieweit sie Menschen dazu zu bringen vermögen, aufzugeben und sich abzufinden, sich im Spiegel nur schulterzuckend kurz anzusehen, sich nicht zu wundern, immer vorher schon zu wissen, wie's kommt und sich darüber nicht mal zu ärgern.

«Tu nicht so,
als ob's da noch etwas über uns rauszufinden gäbe!»
(KÄPT'N PENG, «WERBISTICH»)

Am reibungslosesten geht das vor sich, wenn diejenigen, die sich über ihre vorgesehene Rolle hinauszustrecken versuchen, selbst scheitern, den Bogen überspannen, hängenbleiben. Erst leiert's, dann leiert's aus. Das Ergebnis ist die eingerastete Repeattaste, das Gefäng-

nis ohne Gitter. Die Endlosschleife, die allgemeine Abhängigkeit, die rückstandsfreie Entsorgung, auf philosophischer Ebene Fichtes $A=A$. Dreinschicken und Schicksalsergebenheit, heute im Gewand von Erwachsensein und Bescheidwissen: Das ist wissenschaftlich bewiesen!

«Was muß, das muß, denn es ist, wie es ist.»
(KÄPT'N PENG)

Routine. Automatisieren, was noch gar nicht hinhaut, was gar nicht von allein läuft oder laufen sollte. Selbst zur Maschine werden. Pläne kaputtrechnen, bevor sie überhaupt geschmiedet wurden. Versuchen weiterzumachen, egal wie schlimm es aussieht. Wiederholungen. Herrschaft entsteht durch Konditionierung.

Hängengeblieben! Stillgestanden! Weggetreten!

Anfangen

Das Unsichtbare Komitee benutzt Geschichte und Gegenwart als Sammlung von wenigen positiven Beispielen für Selbstorganisation und von jeder Menge Schrecken, den es jedoch dahin wendet, daß jetzt mit dem Aufbau der aufständischen Kommunen begonnen werden könnte, daß jederzeit damit begonnen werden könnte, es besser zu machen, es anders zu machen, daß nicht auf den Weihnachtsmann, d. i. der Messias, die revolutionäre Situation o. ä. gewartet werden muß: «Es gibt keinen Grund mehr zu warten – auf eine Aufheiterung, die Revolution, die atomare Apokalypse oder eine soziale Bewegung. Noch zu warten ist Wahnsinn.» Es war immer schon zu spät und immer schon zu früh. Aber wo wir schon mal da sind ...

In der Ahnung, daß das Büchlein einer entscheidenden Sache auf der Spur sein könnte, wurde es denn auch teilweise hysterisch beschimpft, vereinnahmt und abqualifiziert. Viele derer, die mit dem Aufstand endlich anfangen wollten oder schon dabei waren, begrüß-

ten hingegen, wie das Unsichtbare Komitee Illusionen gerade linker, emanzipatorisch denkender Menschen auseinandernahm, Illusionen, die immer wieder in den Weg geraten waren, und werteten die verständige Zusammenschau vor allem als hervorragende, nun international verbreitete Referenz.

Was jedoch fehlte, «aus welcher Sicht man es auch betrachtete», war der Schritt vom Weitermachenwollen und Endeherbeisehnen zum Anfangen. So gut es dem Buch auch gelang, diejenigen zu sammeln, die ohnehin bereit waren, in seinem Sinne zu handeln, blieb unklar, wie die kritisierten Illusionen abzulegen wären, wie aus den Menschen, die sich alles schönquatschen und nach jeder Ausrede greifen, um nicht handeln zu müssen, die Menschen werden, die sich der Lage stellen und die Welt verändern.

Alternativlosigkeit

An der Oberfläche kommt die heutige Ausweglosigkeit als Alternativlosigkeit daher, ganz wie im Europa des späten 18. Jahrhunderts. Damals wurde, auf dem Höhepunkt der absoluten Monarchien, die Idee einer sozialen Ordnung entwickelt und mit ihr sogleich die Vorstellung, daß diese ewiggültig sei und ihre Veränderung, die schon bald passieren sollte und sich auch längst angekündigt hatte, nur um den Preis von Untergang, Terror und Chaos zu haben wäre.

Diese historische Situation, die ich anderswo genauer untersuchte, weil in ihr das moderne Verschwörungsdenken entstand¹, zeichnete sich durch einen «alle Lager und Strömungen übergreifenden Mangel an Alternativen» aus. Ich schrieb dazu: «Die bloße Vorstellung einer grundlegend anderen Sozialordnung tauchte praktisch nicht auf. Immer ging es darum, die bestehende im eigenen Sinne auszunutzen oder zu modifizieren.»

Die aufgeklärte Monarchie stand für das Ende der jahrhundertelangen europaweiten Massenmorde im Zuge von Dreißigjährigem

1 «Entschwörungstheorie», Löhrbach 2007, S. 79-97

Krieg und den konfessionellen Bürgerkriegen und für «konfliktloses Zusammenwirken aller Teile des ‹corps social›», des «Staatskörpers». Wie der heutige Staat in seinem posttotalitären Selbstverständnis schloß der damalige post-konfessionelle «die bedrohlichsten Infra- gestellungen zusammen mit den weniger bedrohlichen von der ‹All- gemeinheit› aus» erklärte die Grundordnung für unantastbar und stellte jeden seiner «Feinde» unter Beobachtung.

Für Konterrevolutionäre, wie noch Jahrzehnte später Metternich, war die Idee einer Emanzipation schlicht «in sich absurd». Die absolute Monarchie wurde mit «Ruhe» gleichgesetzt; alternativ zur schein- bar harmonischen Untertanenordnung gab es nur die «Unruhe» von Auflehnung und Revolution, als Versinken im Chaos vorgestellt. Der damals einflußreiche konterrevolutionär-aristokratische Publizist Leopold Alois Hoffmann stellte um 1790 gegen «zügellose Aufklä- rung» und «fanatische Philosophie» das Ideal des Untertanenstaats: «Wer durch sich selbst gern und willig folgt, der braucht überhaupt keine Peitsche zum Antreiben ...»

Der Terror der Französischen Revolution und die Napoleonischen Kriege wurden denn auch von Verfechterinnen der alten Ordnung als Beweis dafür gedeutet, was geschehen mußte, wenn die gottgewollte Ordnung zusammenbricht (so wie der revolutionäre Terror der Bol- schewiki und die Machtentfaltung des realsozialistischen Blocks im 20. Jahrhundert als Beweis dafür gedeutet wurde, was geschehen muß, wenn die naturgewollte Ordnung zusammenbricht).

Doch der Eindruck der Ausweglosigkeit stellt sich nur noch selten als Abwehr realer Alternativen her, die nichtmals auf dem Höhepunkt jüngster ökonomisch-politischer Krisen auf der ganzen Welt in nen- nenswertem Umfang gefordert wurden. Das System soll überhaupt nicht abgeschafft, nur reformiert werden – nur nach mehr Staat und Mitbestimmung zur phantasierten Bändigung des Kapitals wird hier und da verlangt.